

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:

Mansburger Schulplatz Nr. 3.

Insertionspreis:

für eingepaltene Korrespondenz oder
anderen Raum 13/2 Hg.

Inseraten-Aannahme

erst 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Thüringische Husaren-Regiment Nr. 12 wird am 8. d. Mts. von früh 7 Uhr ab das diesjährige **Gefechtschießen im Burgliebenaue bei Walde** abhalten.

Es wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß zur Vermeidung von Unglücksfällen, **den aufgestellten Sicherheitsposten unbedingt Folge zu leisten ist.**

Merseburg, den 5. Juli 1890.

Der **Königliche Landrath**
Weidlich.

Merseburg, den 7. Juli 1890.

(*) Zur wirthschaftlichen Lage.

Die Handelskammerberichte über das Jahr 1889 bezeugen übereinstimmend, daß ein Jahr des Fortschritts und der gedeihlichen Weiterentwicklung auf fast allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens hinter uns liegt und daß das vergangene Jahr auch noch das schon recht günstige Vorjahr in dieser Beziehung übertroffen hat. Namentlich wird anerkannt, daß die Preise, die in den Vorjahren allenthalben so gedrückt waren, eine steigende Tendenz annahmen und daß dabei in den meisten Geschäftszweigen größere Umsätze erzielt wurden. Einzelne Zweige waren so mit Aufträgen überhäuft, daß sie kaum die Geschäfte überwältigen, kaum genug Waaren und Arbeitskräfte arbeiten konnten.

Insbondere hat in dem vergangenen Jahr die Maschinenindustrie und das Kohlengeschäft florirt; die Textilindustrie war an der günstigen Entwicklung etwas weniger theilhaft, weil die Vertheuerung der Rohmaterialien nicht in gleichem Maße wieder einzubringen war. Auch die chemische Industrie hat sich gehoben. Der Handel mit Eisen war lebhaft, aber während die heimischen Verhältnisse auf eine Vertheuerung einwirkten, wurden die Preise von der auswärtigen Concurrenz gedrückt. Der Handel in Eisen nach dem Auslande litt darunter, aber lebhaft und erfolgreich blieb der einheimische Consum. Die Landwirthschaft erzielte zwar etwas bessere Getreidepreise; aber Spiritus- und Zuderindustrie hatten über Einbußen zu klagen.

Der trotzdem vorwiegende außerordentliche wirthschaftliche Aufschwung giebt den meisten Berichten Anlaß zu der Frage, ob nicht bald ein Umchwung zu befürchten, ob nicht wieder Ueberproduction eintreten werde, ob nicht schon der Höhepunkt überschritten sei. In der fortwährenden Sättigung der Arbeiterschichten, in den zahlreichen Strikes und Heurathigungen der Industrie, in dem weiteren Steigen der Preise der Rohstoffe und Löhne erblicken sie bedenkliche Momente, wie sie andererseits auch eine Ueberproduction herannahen sehen, welche leicht schlimme Folgen haben könnte, wenn es nicht gelingt, die Waaren auf auswärtigen Märkten unterzubringen.

Aber diese dunklen Punkte werden doch nicht als gefahrbringend erachtet; es macht sich viel-

mehr in allen Berichten ein außerordentliches Vertrauen zu der auswärtigen wie inneren, namentlich socialen Politik kund, und diese betrachtet man mit Recht als eine Bürgschaft für die weitere günstige Entwicklung. Als Haupthebel des wirthschaftlichen Aufschwungs im vergangenen Jahr wird die Friedenspolitik des Kaisers, das zielbewußte und energische Vorgehen des Kaisers in allen Fragen der äußeren und inneren Politik anerkannt. Ueberall aber spricht sich auch das Vertrauen aus, daß sich hieran nichts ändern wird. Hiermit ist auch der Boden für das Gedeihen der Industrie in der nächsten Zukunft gebnet. Weiter aber wird speciell der kräftigen Initiative des Kaisers auf dem Gebiete der Socialreform mit Hoffnung begegnet. Einige Berichte freilich glauben vor allzu weitem Entgegenkommen gegen die Ansprüche der Arbeiter warnen zu müssen, hoffen aber, daß die Fürsorge für das Wohl der Arbeiter doch allmählich von Einfluß sein und beruhigend wirken werde.

Wenn der Ausfuhrhandel in manchen Zweigen zurückgegangen und doch die Industrie voll beschäftigt und blühend gewesen ist, so wird mit Recht darin ein Beweis von der außerordentlichen Zunahme der Consumtionsfähigkeit des inneren Marktes erblickt. Und in dieser Erstarkung darf zunächst auch eine sichere Gewähr für die weitere ruhige Entwicklung gesehen werden. Sie bildet zugleich das beste Argument für die vor nunmehr zehn Jahren eingeleitete Wirthschaftspolitik, welcher es hauptsächlich darauf ankam, den heimischen Markt zu heben. Dieses Ziel ist erreicht. Wenn die Industrie nicht in ihrem eigenen Lande einen festen Boden findet, kann sie auf die Dauer nicht prosperiren. Ist sie aber in dem eigenen Lande fest begründet, dann kann sie auch momentane Rückschläge überwinden. —

Politische Tagesfragen.

□ Kaiser Wilhelm's Trinkspruch in Christiania. Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Wortlaut des Trinkspruches, welchen unser Kaiser im norwegischen Königsschloße ausgebracht hat. Der Monarch sagte Folgendes:

„Euerer Majestät möchte ich um Erlaubniß bitten, meinen tiefgefühlten Dank für die erhebenden Worte entgegenzunehmen, welche Sie vorhin an mich gerichtet haben. In Euerer Majestät norwegischer Hauptstadt bin ich in einer Weise empfangen worden, wie ich es nicht erwarten konnte und wie ich es nicht erwartet habe, und bitte ich hier nochmals dafür Euerer Majestät meinen Dank zu Füßen legen zu dürfen. In meiner Jugend ist es mir nicht vergönnt gewesen, größere Reisen zu machen, weil es der Wunsch meines Großvaters war, mich in seiner Nähe zu bleiben. Ich erachte es aber für einen Regenten als nothwendig, daß er sich über Alles persönlich informiert und aus directer Quelle Anschauungen sammelt, seine Nachbarn kennen lernt, um mit ihnen gute Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten. Diese Zwecke sind es, die ich bei meinen Reisen im Auslande verfolge. Wenn ich dies Land aufgesucht habe, so ist es nicht allein die Liebe und Freundschaft, welche mich mit Euerer Majestät verbinden, sondern auch zugleich die Sinn- neigung zu dem fernigen Volke, welche mich hieher ge-

führt hat. Es zieht mich mit magischen Fäden zu diesem Volke. Es ist das Volk, welches sich im steten Kampfe mit den Elementen aus eigener Kraft durchgearbeitet hat, das Volk, welches in seinen Sagen und in seiner Sittenlehre stets die schönsten Tugenden, die Mannentreue und Königstreue, zum Ausdruck gebracht hat. Diese Tugenden sind in hohem Maße den Germanen eigen, welche als schönste Eigenschaften die Treue der Mannen gegen den König und des Königs gegen die Mannen hochhielten. Das norwegische Volk hat in seiner Litteratur und Kunst alle diese Tugenden gefeiert, die eine Fierde der Germanen bildeten. In früherer Zeit zogen die Norweger über das Meer, um andere Völker zu betriegen. Jetzt kommen die Deutschen zu friedlichem Besuche nach Norwegen. Wenn aber wieder einmal Gefahr drohen sollte, so bin ich überzeugt, daß heute die norwegischen Krieger, ebenso, wie die Alten bereit sein werden, das Schwert in die Faust und den Schild vom Nagel zu nehmen, um treu für ihren König einzustehen. Der Jubel Ihres Volkes hat mich tief bewegt. Ich betrachte denselben als einen Ausdruck nicht nur gegen meine Person, sondern auch als einen Ausdruck der norwegischen Volksgemeinnung gegen Deutschland und gegen Euerer Majestät, meinen Gahgeber. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Euerer Majestät, Ihrer Majestät der Königin und des ganzen königlichen Hauses. Norweger! Se. Majestät der König lebe hoch, hoch, hoch!“

Diese Worte fanden begeisterten Wiederhall, die Musik spielte die Nationalhymne, und der König Oscar unarmte und küßte den kaiserlichen Gast, was der Kaiser erwiderte.

(*) Unser Kaiser soll nach einer Privatnachricht, welche der Freip. Ztg. aus Friedrichsruhe zugeht, auf seiner Reise von Berlin nach Kiel in der Nacht vom 24. zum 25. Juni auf der vor Friedrichsruhe gelegenen Station Schwarzenbeck eine längere Unterredung mit dem dort eingetroffenen Fürsten Bismarck gehabt haben. Die Nachricht ist auffällig, steht aber mit den officiellen Zeitangaben über die kaiserliche Reise nicht in Widerspruch, denn der kaiserliche Extrazug von Berlin bis Kiel hat die auf-fallend lange Zeit von 11 Stunden gebraucht, während ein gewöhnlicher Schnellzug noch nicht 10 Stunden fährt. Ein Aufenthalt in Schwarzenbeck würde die Verzögerung erklären.

(*) Vom Fürsten Bismarck war neulich berichtet worden, er würde zu einem Vertrage, wie der deutsch-englische, nie seine Feder gerichtet haben. In den Hamb. Nachr. wird jetzt mitgetheilt, daß der Fürst sich ganz anders geäußert habe, und zwar: „Dieser Austausch müsse der Befestigung der Beziehungen zwischen England und Deutschland zu Gute kommen; der Wunsch Deutschlands, mit England befreundet zu bleiben, werde dadurch auf's Neue befestigt.“

(†) Von berufener Seite wird der Hoff. Ztg. mitgetheilt, daß Kriegsminister von Werdy bis heute dem Kaiser ein formelles Abschiedsgesuch nicht überreicht hat. Damit wird bestätigt, was wir von Anfang an gemeldet haben.

(§) Kaiser Wilhelm über die Officierkonsumvereine. Seit längerer Zeit herrscht

in gewerblichen Kreisen vielfach tiefe Misstim-
mung über die Konkurrenz des Berliner Officier-
Konsum-Vereins, der seine Mitglieder im ganzen
Reiche mit allen erdenklichen Bedarfsartikeln
versorgt. Nunmehr läßt sich die Magdeb.
Ztg. aus Breslau melden: „Der Deputierte des
hiesigen Vereins zum Schutze des Handels und
des Gewerbes theilt mit, der Kaiser habe sich
nachdrücklich für Auflösung der Officier-Konsum-
Vereine ausgesprochen.“ Die Bestätigung dieser
Nachricht liegt noch nicht vor.

(*) Vom Reichskommissar v. Wisman n.
Die „N. A. Z.“ schreibt: „Gegenüber verschie-
denen Zeitungs-meldungen betreffs Auslassungen
des Reichskommissars von Wisman n über die
politische Thätigkeit der evangelischen
Missionare sind wir in der Lage, zu konsta-
tieren, daß Herr von Wisman n derartige
Aussagen weder gethan hat, noch
daß sich solche überhaupt auf deutsche
Missionare hätten beziehen können.“
Die betr. Meldung war von der „Münchener
Allg. Ztg.“, einem sehr wahrheitsliebenden und
angesehenen nationalliberalen Blatte gebracht
worden.

* Am Vorabend einer Revolution soll
englischen Blättern zufolge Armenien stehen.
Bisher sind die verschiedenen Krawalle, die letzter
Zeit in der armenischen Hauptstadt Erzerum
stattgefunden haben, nicht so tragisch genommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. (Kaiser Wilhelm's
Nordlandreise.) Kaiser Wilhelm hat am
Sonnabend Nachmittag mit dem deutschen Ge-
schwader Christiania wieder verlassen und mit
günstigem Winde die Weiterreise nach der alten
Stadt Bergen, die er auf der vorjährigen
Nordlandreise schon flüchtig besuchte, angetreten.
An den Tagen seines Aufstufes in Christiania
hatten Kaiser Wilhelm und König Oscar täglich
Ausflüge in die Umgebung unternommen, auf
welchen die Majestäten von der Bevölkerung auf
das Herzlichste begrüßt worden waren. Sonn-
abend Vormittag 11 Uhr begaben sich der Kaiser,
der König, Kronprinz Gustav von Schweden auf
das deutsche Geschwader und bestiegen die
Schiffe „Baden“, „Oldenburg“, und „Trene“.
Nach einem Frühstück auf der Yacht „Hohen-
zollern“ erfolgte die Verabschiedung und unter
Kanonen Donner und taufendstimmigen Hochrufen
ging das Geschwader in See. Der Kaiser grüßte
von der Kommandobrücke ununterbrochen, bis die
Schiffe den Hafen verlassen hatten.

Der Erbprinz von Meiningen dürfte
wie aus Wiesbaden mitgeteilt wird, in etwa
acht Tagen von den Folgen des bekannten
Pflingstunfalles wieder völlig hergestellt
sein.

Beim Reichskanzler von Caprivi
sind am Freitag zu Ehren des preussischen
Finanzministers Dr. Mikael ein Dinner statt,
an welchem folgende Herren theilnahmen: Die
Minister von Bötticher, von Maybach, Freiherr
von Lucius, von Goshler, Herrfurth, von
Schelling und Freiherr von Verelich, die
Staatssekretäre Freiherr von Malzbahn, Holl-
mann, Delschläger, der Unterstaatssekretär Homeyer,
mehrere vortragende Räte, sowie Hauptmann
Ebmeier, der Adjutant des Reichskanzlers.

Fürst Bismarck will vorläufig nicht
Reichstagsabgeordneter werden. Die
Nordb. Allg. Ztg. schreibt: Ein Mitglied der
deutschkonservativen Fraction des Reichstages
und ein solches der Reichspartei waren, und
zwar nicht gleichzeitig, in Friedrichsruhe, und
beiden hat Fürst Bismarck versichert, daß er
nicht daran denke, zur Zeit ein Reichs-
tagsmandat anzunehmen.

Die Sammlungen für das Bis-
marck-Denkmal in Berlin haben bis jetzt
im Ganzen die Summe von 459098 Mark 65
Pfennigen ergeben. Das Centralcomitee hat
sich bisher über die Meldung, daß Fürst Bis-
marck gebeten habe, bei seinen Lebzeiten von der
Errichtung eines Denkmals abzusehen, nicht
geäußert.

Streit in der Berliner Presse hat
es aus Anlaß des dortigen Schützenfestes ge-
geben. Eine Anzahl Zeitungen, konservative und
freisinnige, sind mit der Thätigkeit des Pres-
sausschusses des Festcomitees äußerst unzufrieden.

Die konservative „Post“ erklärt gerade heraus,
sie werde an keinem Arrangement, welches der
Presseauschuß veranlasse, theilnehmen.

Paris, 7. Juli. Der Politit wollen und um
es mit dem Caren nicht zu verderben, hat das
Pariser Justizpolizeigericht die jüngst verhafteten
Rihilisten mit ziemlich schweren Strafen be-
dacht. Obgleich den Angeklagten absolut nicht
zu beweisen war, daß sie verbrecherische Projecte
gehabt hatten, wurden dieselben mit Ausnahme
von zwei Frauen zu drei Jahren Gefängniß und
je 200 Franken Geldbuße verurtheilt. Die Ver-
theidiger der Angeklagten hatten sich über russische
Zustände sehr kräftig geäußert, aber die Journale
verschwiegen diese Ausführungen gänzlich.

Rom, 7. Juli. Der Gesundheitszu-
stand des Papstes soll sich verschlechtert
haben und die Körperschwäche sehr groß
sein. Die Klarheit seines Geistes sei aber be-
wundernswürdig.

Madrid, 6. Juli. Der Sturz des
Ministeriums Sagasta ist festgelegt; der
konservative Abg. Canovas del Castillo, schon
wiederholt Premierminister, ist an die Spitze des
neuen Cabinets getreten, dessen Mitglieder aus
gemäßigten Liberalen und Conservativen bestehen.
Man sieht der neuen Aera mit vielem Vertrauen
entgegen.

Madrid, 7. Juli. Bezüglich der aus-
wärtigen Politik des neuen spanischen
Ministeriums verlautet, daß dasselbe die bisher
befolgte Politik unverändert aufrecht
erhalten wird. Premierminister Canovas del
Castillo wird sich in die europäischen Angele-
heiten nicht einmischen und mit allen Mächten
freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

Konstantinopel, 7. Juli. Der Sultan
Abdul Hamid empfing am Sonnabend den
deutschen Botschafter von Radomiz, welcher mit
einem Handschreiben Kaiser Wilhelm's ein Por-
trait der verstorbenen Kaiserin Augusta als Ge-
schenk an den Sultan überreichte. — Die tür-
kische Regierung hat der serbischen ihr Bedauern
wegen der Ermordung des serbischen Konsuls
Marintowitsch in Prischina ausgesprochen.
Serbischerseits wird noch zur Kennzeichnung be-
sonderer Genugthuung die Defilierung der tür-
kischen Truppen vor der serbischen Flagge in
Prischina als würdigenwärtig erachtet. — In
Ipek bei Sutari ist ein Aufstand der christlichen
Bewohner des Bezirks, die von den Montene-
grinern unterstützt werden, ausgebrochen. Tür-
kische Truppen sind auf dem Marsch in das
Insurrections-Gebiet.

Provinz und Umgegend.

† Apolda, 3. Juli. Ein raffinirter, allem
Anschein nach unverbesserlicher Schwindler wurde
gestern durch unsere Schutzmännerschaft verhaftet.
Derselbe legte sich merkwürdigerweise den Namen
„Ehrlich“ bei, der keineswegs im Einklange steht
mit seinen vollführten Thaten. Man fand bei
ihm eine ganze Anzahl nachgemachter Polizei-
stempel und mehrere falsche Zwanzig- und Zehn-
markstücke. Seinen wahren Namen überschweigt
Herr „Ehrlich“ beharrlich.

† Meiningen, 2. Juli. Ein recht hoffnungs-
voller Jüngling hat vorgestern in den Anlagen
des Herrenberges hier eine Gastrolle gegeben.
Einer fremden Dame trat plötzlich ein junger
Mensch in den Weg, der ihr einen geladenen
Revolver auf die Brust setzte und um ihr Geld
oder ihr Leben bat. Die Dame zog es vor,
ihm das erstere, wenn auch nicht alles, zu geben,
woraus der immerhin sehr bescheidene Jüngling
sich mit einer Mark Abfindung für das Leben
der Dame seitwärts in die Büsche schlug. Leider
hatte er das Unglück, die Dame, welche inzwischen
Anzeige erstattet hatte, nach kurzer Zeit auf dem
Bahnhof wieder zu sehen, wo diese ihn mit
einem Polizeibeamten bekannt machte, der ihn
sofort auf das Freundliche in das Gericht be-
gleitete. Der Jüngling hatte einen sechs-läufigen
Revolver und 50 Pfennig bei sich, mit welcher
Ausrüstung er beabsichtigt hatte, von Erfurt
„über Italien“ nach Amerika zu gehen. Seine
Jugend wird ihn vor einer Zuchthausstrafe
schützen, seine Reise über Italien nach Amerika
wird aber eine kleine Unterbrechung erleiden.

† Am 3. d. M. explodirte in der Häftig'schen
Bleicherei in Callenberg bei Zwidau das mit
Waare gefüllte Dampf-Faß. Der Ort der Ex-

plosion zeigte ein Bild der größten Verwüstung.
Das Dach über dem Dampf-Faß war von der
ungeheuren Kraft vollständig durchbrochen und
Gedüll und Mauerwerk sind auf der Unglücks-
stätte in buntem Durcheinander. Eine große
Quantität Garn ist durch diese Explosion ver-
nichtet worden. Ein Verlust an Menschenleben
ist glücklicher Weise nicht zu verzeichnen.

Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 7. Juli 1890.

§ Die Zeit der Ernte naht, ja, ist
theilweise schon angebrochen. In allen Gebieten
unseres Vaterlandes hat die Sense bereits die
Heumahd beendet und die Wiesen grünen zu-
meist einer zweiten Reife entgegen, aber auch die
Getreide nähern sich dem Höhepunkt ihres Wach-
stums; am Sonntag vor acht Tagen war
Peter-Pauls-Tag und von ihm sagt die Bauern-
regel: Peter Paul macht dem Korn die Wurzel
faul. D. h., die Saccitulation der Halme von
der Wurzel her hört auf, der Reizeproceß hat
begonnen. Damit ist ein Höhepunkt des Jahres
überhaupt erreicht: denn pfeift erst der Wind über die
Stoppeln, so bekommt die Sommerpracht allent-
halten Liden. Die Erntezeit des Getreides ist
aber in Wahrheit der erste Herbst. Wenn die
Pestmisten unserer Zone behaupten, daß wir
keinen Sommer, sondern nur Frühling, Herbst
und Winter haben, so haben sie nicht ganz Un-
recht; wenn Sommer-Anfang im Kalender steht,
wird schon die Sense gewekht, um den Gold-
glanz herblicher Frucht von den Feldern zu
mähen. Auch die Tage werden kürzer — un-
merklich zunächst — aber kürzer werden sie un-
abänderlich; wir nähern uns mit jedem Tag
einer längeren Nacht.

§ Personalien. Der Regierungs-Assessor
Willy Engelhard ist der königlichen Regierung
zu Merseburg überwiesen worden. — Die
Wahl des Professor Dr. Martinus, bisher
Prediger in Kloster Mochleben, als ersten
Prediger an der Schloß- und Domkirche
hier, ist Seitens der königlichen Regierung be-
stätigt worden. — Der Vanomeßer Johannes
Büsch zu Merseburg ist in dieser Eigenschaft
vereidigt worden.

§ Ferien! Welch ein Zauberklang für unsere
zur Schule gehende lernende Jugend, und nun
erst „Große Ferien!“, vier Wochen langes
süßes Nichtstun, an der See und im Gebirge,
im Wald und auf der Heide, weg von dem müß-
samen Verlehr alterstgrauer Griechen und Römer,
weg mit den rothgefarbten Extemporalien und
Exercitien, heraus aus den Pensionsjägeln in
das Ungebundene und Freie des Elternhauses,
zu den Großeltern, zu Onkeln und Tanten.
Welchem Erwachsenen sollte da nicht das Herz
aufgehen, wenn er unsere lernende Jugend frei
und ledig aller Bürde, vom letzten Schul-
gange hurtigen Schrittes zurückkehren sieht, wenn
mit blinzenden Augen und ladendem Ge-
sicht der Kindermund aufjubelt: „Große Ferien!“
Da wird man auf Augenblicke selbst wieder das
lebenslustige, frohe Kind der schönen goldenen
Jugendzeit, und längst verblasste Bilder jener
Tage gewinnen wieder Gestalt und ziehen in
scharferen Conturen von neuem an unseren
Augen vorüber. Wüßte in der Witterung bald
eine günstige Wendung eintreten, damit unsere
Jugend nach erster, treuer Arbeit sich auch der
Ferien voll und ganz erfreuen kann; denn es
gibt nun einmal nichts Angenehmeres als gutes
Wetter und „Große Ferien!“

§ Auch nicht übel! Im socialdemokratischen
Volksblatt wird bekannt gegeben, daß der Tischler-
meister Julius Langer in Merseburg als
Vertrauensmann und Mitglied des
Wahlcomites Merseburg-Querfurt
ausgewählt ist. Derselbe hat über Gelder
zum Wahlsondabrechnung verweigert.
— Ei, ei!

§ Neue Dienkalterschnüre werden
neuerdings an die Eisenbahnbeamten verteilt
und zwar erhalten goldene Achselchnüre außer
Weichenstellern noch Bremser, Schaffner und
Heizer, bei tadelloser 5jähriger Dienstzeit einen
und bei gleicher 10jähriger Führung 2 Schnüre.

§ Tivoli-Theater. Am Mittwoch werden
wir endlich nach längerer Pause wieder Gelegen-
heit haben unsere bewährten Künstler unter
Leitung des Herrn Dir. Zauner spielen zu sehen,

was von den Theaterfreunden unter unsern Lesern gewiß mit Freude begrüßt werden wird. Es gelang das vorzügliche Lustspiel von Dr. Schweiger: „Großstädtisch“ zur Aufführung und sieht bei den anerkannt guten Leistungen der Jauner'schen Truppe jedenfalls ein amüsantes Theaterabend in Aussicht.

Ein vergessener Schuß. Dem Schmied in Eisdorf übergab der Gutsbesitzer St. eine alte Flinte mit dem Auftrage, aus derselben eine Bienenstriebe, wie sie hier in der Umgegend beim Schwärmen der Bienen in Anwendung kommen, zu verfertigen. Zu diesem Zweck entfernte der Schmied den Flintenlauf vom Schaft und um den unteren Theil des Laufes abzuschneiden zu können, wollte er den letzteren im Feuer anglühen, als sich plötzlich ein Schuß entlud, welcher Jahrzehnte lang in der alten Flinte gesteckt hatte, und dem Schmiedemeister mehrere Glieder der rechten Hand wegriß. Der Verdauernswerthe mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

In Wendorf verunglückte das 2 Jahre alte Schindchen des Bergmanns R. dadurch, daß es beim Spielen auf dem Hofe in eine Heringsstange, welche mit Wasser gefüllt war, hineinfiel und ertrank. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Einbruchsdiebstahl. Im benachbarten Bündorf wurde bei dem Einwohner Schmidt, während derselbe auf Schachtarbeit und dessen Frau auf dem Felde um Futter zu holen war, ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Hof- und Hausthür waren erbrochen und aus der Kammer 45 M. bares Geld nebst anderen Gegenständen entwendet worden. Von dem Diebe selbst fehlt jede Spur.

Bermischte Nachrichten.

* (Napoleon's III. letzte Residenz.) Camden Place, die Villa in Ghiesburch, die einst Napoleon III. bewohnte, ist unter der Hand an einen Bauunternehmer veräußert worden, der die Villa niederreißen lassen und das Grundstück nebst dem anstoßenden Park in Baustellen verwandeln will.

* (Kleine Notizen.) Kammerfänger Kindermann in München ist erstlich erkrankt und seine Entfristung eine so allgemeine, daß die Ärzte Besorgnis um den Verlauf der Krankheit hegen.

Der Gastwirth Führer in Kleischa bei Aussig (Böhmen) ist ein Mann von seltener Dauerhaftigkeit; nachdem er bereits 2 Frauen und 24 Kinder begabren hat, ist ihm dieser Tage das 25. Kind, 4 Jahre alt, gestorben. — Amsterd. 6. Juli. Auf der ganzen Nordsee herrscht seit gestern ein furchtbarer Sturm. Zahlreiche Fischerboote sind mit Mann und Maus untergegangen. — Dieser Tage hat sich in Wien ein achtzehnjähriger Kommis, Franzose von Geburt, selbst zu tödten versucht, indem er aus einem Revolver drei Schüsse auf sich abgab und sich schwer verwundete. In einem Briefe, den man bei ihm fand, erklärte er, das Motiv zu der traurigen That sei eine Zurechnung, die er von seinem Principal erhalten. „Das dürfte sich ein Franzose von einem Deutschen nicht gefallen lassen!“ — Das Neueste auf dem Gebiete der Dressur hat ein Circus in Chicago aufzuweisen. Dort führen 16 Pferde ein Glodenpiel aus. In ständiger Lage bewegen sie mit dem Vorderfüße eine Glocke und zwar so prompt und tactgemäß, daß die Melodie mit aller Schärfe zu Gehör kommt. — Amerikanisch!

* (Allgemeines Stadtgespräch) bildet in Wiesbaden das Verschwinden des Inhabers des Lotterie-Bankgeschäftes „Fischer und Co.“ Krüger, welcher den Hauptvertrieb der Berliner Schloßfreihof-Lotterieloose dort hatte. Krüger hat die Gelder für die verkauften Loose eingenommen, aber nur Interimsscheine, nicht Originalloose verabsolgt. Unter den benachteiligten zahlreichen Spielern herrscht große Aufregung. Bei der Polizei laufen massenhafte Anzeigen gegen den Flüchtigen ein.

* (Einen gleich enormen Bahnverlust,) wie den am letzten Sonnabend hat Berlin noch nicht erlebt. Duzende von Ertragslosen brachten die Schützen und Festgäste für das große Bundesschießen, während Tausende von Berlinern am gleichen Tage, dem Beginn der

großen Sommerferien, mit Kind und Regel die Stadt verlassen, um sich in die Sommerfrische zu begeben. Wie mächtig die Theilnahme für das Bundesschießen in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung ist, zeigt die Thatsache dieser Massenwanderung am Tage vor dem großen Schützenzuge.

* (Eine Hoflieferantin.) Aus Spa wird der „Köln. Zig.“ geschrieben: „In diesen Tagen stieg die Königin von Belgien von einem ärmlichen Gemüthsgeschäft ab, um als Lederbissen für die Pferde ein Bund Mohrrüben zu kaufen. Die überraschte Gemüthshändlerin, welche diesen Zweck nicht ahnte, erbot sich, die Möhren in ein Papier zu wickeln, was die Fürstin jedoch ablehnte. Während draußen die Pferde sich an den jungen Wurzeln ergötzen, waren letztere nach Ansicht der Gemüthshändlerin für die königliche Tafel bestimmt, was daraus hervorgeht, daß über dem Geschäft der guten Frau Tags nachher in großen Buchstaben die Inschrift prangte: „Hoflieferantin Ihrer Majestät der Königin.“

* (Amerikanische Spekulation.) Aus New-York wird berichtet: Eine Anzahl reicher, Amerikaner schenkte kürzlich der Frau des Präsidenten Harrison eine Villa in dem vornehmen Badeorte Cape May. Frau Harrison hatte dieselbe aber kaum bezogen, als sie inne wurde, daß es sich bei dem Geschenke in erster Reihe darum handelte, den Werth der umliegenden Häuser und Grundstücke in die Höhe zu treiben, die vorher von den Geschenkgebern in richtiger Spekulation auf die Neugier der Amerikaner sämmtlich eingekauft worden waren und nun zu enormen Preisen losgeschlagen wurden.

* (Von Stufe zu Stufe) ist durch das Lafter der Trunksucht ein früherer Rechtsanwält gefunken. Derselbe hatte bis vor etwa 3 Jahren in Danzig eine flotzgehende Advokatur. Er mußte sie jedoch aufgeben, und nun wandte er sich nach Berlin, wo ihm von mitleidigen früheren Kollegen erst schriftliche Arbeiten übertragen wurden, bis er schließlich bei einem Rechtsanwält als Bureauarbeiter Anstellung fand. Hier hatte er nun Gelegenheit, einem Bauunternehmer die Summe von 129 Mark zu unterschlagen. Der Tiefsgefunkene wurde deshalb verhaftet. Die Trunksucht hatte die geistigen Kräfte dieses Mannes bereits so geschwächt, daß er nicht einmal sein Nominale angeben konnte, sich auch nicht mehr zu entsinnen vermochte, wo seine Eltern und nächsten Averbwandten verblieben waren.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!)

8. Juli: Etwas wärmer, meist heiter, veränderlich wolfig, kühler Wind. Strichweise Gewitterregen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Holländer Communal-Credit 100 Fl. 2000. Die nächste Röhung findet am 15. Juli statt. Gegen den Ankaufverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Anstufung übernimmt das Bankhaus Carl Meuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pfg. pro Stück.

Civilstands-Register.

Vom 30. Juni bis 6. Juli 1890.

Geschließungen: der Großherzog. Straßenmeister Adam Nurnich mit Maria Marie Eberhardt in Bensheim; der Cigarrenmacher Friedrich Hermann Schwenbler mit Friederike Bertha Otto, II. Sixtistr. 1.

Geborenen: dem Kgl. Reg.-Assessor St. von Aschberg ein S., Halleische Str. 5; dem Fabrikarb. R. Schulze ein S., Rauchschädelstr. 6a; dem Restaurateur C. Lasse eine T., Naumburgerstr. 1b; dem Handarb. F. König eine T., Neumarkt 10; dem Fabrikarb. F. Neuhoff eine T., gr. Sixtistr. 18; dem Schuhm.-Mstr. W. Scholle eine T., Sixtistr. 15; dem Sparkasten-Contravalleur R. Eichler ein S., II. Sixtistr. 17; dem Fabrikarb. F. Wagner eine T., Stufenstr. 2; dem Zimmermann F. Witter eine T., Sixtistr. 9; dem Schlossermeister A. Hoff ein S., Domplatz 7; dem Schneidermstr. F. Hebler eine T., Steinstr. 5; dem Handbelsghirmer A. Weinert ein S., Unteraltenburg 39; dem Baugewerksmeister R. Preßsch eine T., weiße Mauer 6.

Gestorbenen: des verstorb. Posthofmachers A. Lehmann Wittwe Johanne geb. Kofel, 84 J. 9 Mon., Breitestr. 8; ein unehel. S., 1 J. 5 Mon.; der Fabrikarb. Karl Pfunde, 23 J. 4 Mon., gr. Ritterstr. 25; des Handarb. R. Bärner S. Otto Marz, 1 J. 1 Mon., Sixtistr. 9; des Schuhm.-Mstr. W. Scholle T. Johanne Marie Bertha, 1 Tag, Sixtistr. 15.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft: Auguste Luise, T. des Uhrmachers Hoffmann.

Stadt. Getauft: Frieda Anna, T. des Restaurateur Lasse; Frieda Luise Franziska, eine unehel. T.; Anna Helene Frieda, T. des Handarb. Knütt; Wilke Agnes, T. des Schneiders Rant; Paul Ernst, S. des Fabrikarb. Biegenhorn; Frieda Bertha Helene, T. des Militär-Armaturen-Müller. — Getauft: der Großherzog. Straßmannstr. 1. Nurnich in Bensheim mit Frau M. M. geb. Eberhardt hier; der Cigarrenarbeiter F. J. Schwenbler hier mit Frau F. geb. Otto; der Schriftf. Friedr. Hermann Louis Schabe hier mit Frau Anna geb. Hoffmann. — Beerdigt: den 2. Juli die Wittwe des Handbelsmanns Lehmann; der Fabrikarb. Späthe; den 3. ein unehel. S.; den 5. der i. S. des Handarb. Bärner; den 7. die unehel. T. des Schuhmachersmstr. Scholle.

Gottesackerkirche: Donnerstag, Nachmittag 5 Uhr, Gottesdienst. Pastor Bieri.

Altenburg. Getauft: Marie T. des Schuhmachersmstr. Gladigau; Anna Bertha T. des Handarb. Bollrath; Gustav Adolf 1 unehel. S.

Neumarkt. Getauft: Karl Max Gustav, Sohn des Handarb. Schab; Helene Agnes, Tochter des Schuhmachersmstr. — Beerdigt: der jüngste S. des Handarb. Wittig.

Anzeigen.

Feld-Verpachtung in Keuschberg.

Donnerstag, den 10. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Stiebring'schen Gasthofe zu Keuschberg ca. 90 Morg. Parzell der Keuschberger Pfarre, in Keuschberger-Forstb. Poppiger-Draus-Lennewiger-Valdiger- u. Dürrenberger Flur gelegen, in einzelnen Parzellen verpachtet werden, wozu ich Pachtflüßige hiermit einlade. Merseburg, den 4. Juli 1890.

Carl Rindfleisch,

Auctionen-Commissar und Gerichts-Taxator.

Hausverkauf.

Das den Knöfel'schen Erben gehörige, Johannisstrasse No. 19, ganz nahe am Markt belegene Wohnhaus habe ich Auftrag zu verkaufen und nehme Gebote in meinem Bureau, Burgstrasse 13, entgegen.

Carl Rindfleisch,

Auctionen-Commissar und Gerichts-Taxator.

Muchlein

oder „Keine Fliegen mehr“ in Zimmern, Küche und Stall. Bestes gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insecten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es Schwaben, Motten, Russen, Wanzen etc. Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pfg. bei Herrn Otto Zachow. Depots errichtet in jedem Orte unter sehr günstigen Bedingungen bei freier Lieferung, schönes Placat, hohen Rabatt

F. Pelzer, Cohlentz (Rheinland.)

Die zweite Etage meines Hauses, Poststraße Nr. 5

hier, ist wegen Wegzugs von Merseburg zum 1. October d. Js., event. später zu vermietthen, resp. zu bezihen.

Otte, Stadtrath.

Eine freundlich möblierte Stube nebst Kamm. sofort zu vermietthen. Windberg 10.

Ein freundl. Logis an ruh. Leute u. ein klein. Familien-Logis sind sof. z. vermietth. u. 1. Oct. zu beziehen. Oberaltenburg 27.

Ein Logis ist zu vermietthen u. 1. October zu beziehen. Gotthardtsstraße 34.

Ein herrschaftliche Wohnung sofort zu vermietthen. Zu erfragen bei Jul. Reine.

Ein fein möbliertes Zimmer mit Cabinet, event. auch Pferdebestall und Burschengefäß ist zu vermietthen und kann sofort bezogen werden. Näheres Markt 8, I. Etg.

Ein grosses Logis, 1. Etage, besteh. aus 2 event. 3 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör zu vermietthen. Döbersteiße 3.

Die Etage in meinem Hause ist zum 1. October zu vermietthen.

G. C. Henckel, Gotthardtsstr. 9.

Eine freundliche Erkerwohnung zu vermietth. 1. Octob. zu beziehen. Halleische Str. 21 b.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorrätzig.

Vorschuß-Verein zu Merseburg G. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Rechnungsabschluss pro Monat Juni 1890.

| Einnahme. | | Ausgabe. | |
|-------------------------------------|-----------|------------------------------------------|-----------|
| Kassenbestand vom Monat Mai | 9879 78 | Gegebene Vorschüsse | 140497 75 |
| Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse | 124513 13 | Zurückgezahlte Anleihen | 42493 15 |
| Vorschuß-Zinsen | 2843 30 | Gezahlte Zinsen | 282 74 |
| Vereinskassenzinsen | 89 50 | Zurückgezahltes Vereinskassenzinskapital | — |
| Reservefond | 18 | Verwaltungskosten | 963 34 |
| Aufgenommene Anleihen | 29640 21 | Incasso-Conto | — |
| Incasso-Conto | — | Giro-Conto—Berlin | 5677 58 |
| Giro-Conto—Berlin | 12315 88 | Tausende Rechnung—Berlin | 14485 70 |
| Tausende Rechnung—Berlin | — | Bank-Conto | 1266 25 |
| Bank-Conto | 45000 | Conto für Verschiedene | 34 45 |
| Conto für Verschiedene | 1172 09 | Summa | 205700 96 |
| Summa | 225471 89 | Mithin Bestand | 19770 93 |

J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartang.

Bekanntmachung.

Merseburg, im Mai 1890.

Wir haben auch in diesem Jahre den Verkauf unserer



für Merseburg u. Umgegend Herrn E. Hetzer daselbst übertragen und werden bemüht sein, den Consumenten nur trockene und tadellose Waare zuzuführen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der Eintritt des Winterpreises schon auf den 1. September cr. hat festgesetzt werden müssen.

Werschen-Weissenfelder-Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Bezug nehmend auf Obiges bitte ich meine werthen Kunden mir recht bald Aufträge auf Werschener Preßsteine, sowie auf Britels, Anthracit-, Braun-, Steinkohlen und Scheitholz zugehen lassen zu wollen.

E. Hetzer, Oberallenburg 6.




Pianinos

◀ neuester Construction, ▶
kreuzsaitig, dreichörig, mit ganzem
Eisenrahmen, elegant. Acusseren,
von 400 bis 950 Mark, empfiehlt unter Garantie

C. Rich. Ritter,

Gotthardtsstraße 39 I., (bei Herrn Kaufmann Beutel).

Gr. Schl. H. Landeslotterie. Schon Mittwoch, den 16. Juli, VI. Ziehung. Nur M. 3. (Porto 10 Pfg., Liste umsonst, so lange der ger. Vorrath reicht, später M. 11 $\frac{1}{2}$. — Durch d. ganze Zeit, gew. etw. d. 3. L., da bei 15 000 L. 4800 Gew. sind. Stf. gew. 120 000, Rf. gew. 54 000, 16 500, 15 000, 12 000 u. f. w. M. i. B. Anzahl d. Gew. zu den vorausgab. B. wird von keiner gleichart. Lotterie auch nur annähernd erreicht. — Auch Weimarer (M. 1), Bremer (M. 1), Hbg. rote + (M. 3), Götter (M. 1), Marienburger Geld. (M. 3 u. 1 $\frac{1}{2}$), Marienbg. Pferd. (M. 1), Duedlinsg. Pferd. (M. 3). Jedem kann noch etwas Neues geboten werden. Bekannte Glücks-Collecte von A. Gerloff, Nauen bei Berlin.

Eine freundlich neuverbaute Familien-Wohnung mit 3 Zimmern und Zubehör ist per sofort oder 1. October bezuehbar. Zu vermieten Breitestr. 8. **Friedrich Schultze.**
Logis für 25 Thlr., im Hinterhaus, an einzelne, ruhige Leute zu vermieten und Juli oder October zu beziehen. Brauhausstraße 4.
Eine größere u. eine kleinere Wohnung sind zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Dom, Brauhausstraße 7.

Meiler Holzkohlen

beste, trockene, kieferne, großstückige Waare
lieferen jeden Posten prompt.
Ed. Klauss, Merseburg.

Eine zuverlässige Köchin,
die Hausarbeit übernimmt, wird zum 1. October gesucht. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab an der Geisel No 1, in dem früher Steckerischen Hause. Gleichzeitig empfehle ich mich zu allen Tapezierer-, Polster- und Decorations-Arbeiten, auch halte stets verstellbare Zug-Kouleaux-Einrichtungen auf Lager. Für gediegene Arbeit werde ich stets Sorge tragen. Achtungsvoll
Albert Schild,
Tapezierer und Decorateur.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition,
Altenburger Schulplatz 5.

Kieler Speck-Bücklinge,
Neue Vollerlinge,
Neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Geflügel-Züchter-Verein f. Merseburg u. Umgegend.

Donnerstag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr,
Versammlung im „Goldnen Hahn“
Generalien.
Bericht der Prüfungs-Commission über die Jahresrechnung u. Ertheilung der Decharge.
Bericht des Schriftführers Herrn Wirth über Einnahme und Ausgabe der Ausstellung und Wahl einer Commission behufs Prüfung dieser Rechnung.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Civoli-Theater.

Dienstag, den 8. Juli cr.
Sauspiel der Mitglieder vom Kgl. Theater
zu Lauchstädt.
Neu! Neu! Neu!

Bedeutendste Novität der Saison
Einmalige Aufführung.
Das letzte Wort.
Luftspiel in 4 Acten von F. v. Schönthan.

Theater im Civoli.

Mittwoch, den 9. Juli 1890.
Sauspiel
des Director Zanner mit seinem Ensemble.
Großstädtisch.
Luftspiel in 4 Acten von Dr. Schweizer.

Se. Majestät
der Mikado von Japan
trifft nächstens mit 25 Japanesinnen und 25 Japanesen hier ein.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater, Dienstag, 8. Juli. Anfang 7 Uhr. Die beiden Schützen. — Altes Theater. Geschlossen.

Redaction, Schnellpressen- und Verlag von A. Leiboldt
in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).
Siehe 1 Beilage.

Der große Schützenzug in Berlin.

Wir geben in Folgendem eine ausführliche Schilderung des großen Festzugs, wie er am Sonntag aus Anlaß des Bundeschießens stattfand. Den Zug eröffnete zu Pferde ein Herold mit dem Deutschen Reichsadler im Ueberwurf, den zwei mit dem Berliner Wappen geschmückte Wagen begleiteten. Unter dem Vortritt anderer Herolde und Scheibenträger folgte mit ihrem Musikkorps und ihrem aus dem vergangenen Jahrhundert stammenden Banner die Berliner Schützengilde, der sich einige andere dortige Schützen angeschlossen. Ein großes Musikkorps leitete den Zug der fremdländischen Schützen ein, an deren Spitze die Nordamerikaner marschierten; Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Ungarn, Schweden, Norwegen, Rußland waren hier vertreten. Nun entwickelte sich der historische Festzug, welcher die Geschichte des Schützenwesens seit seinen ersten, im 15. Jahrhundert zurückdatirenden Anfängen in etwa 400 Figuren vorführte. In die Zeit von 1450—80 verlegt uns eine Gruppe von Bogens- und Armbrustschützen; ein Bannerträger und Trompeter reiten ihnen voran. Jungen schwingen die Preisfahnen, der Narr treibt seine Pöffen, Stadtsnechte mit großen Sechshildern geleiten den Zug, dem sich ein Planwagen mit fahrenden Volk angeschlossen hat. Auch der Gänsejeb fehlt nicht. — Landsnechte, geführt von ihrem Hauptmann, schreiben der dem 16. Jahrhundert gewidmeten Abteilung unter Trommel- und Pfeifenklang vor. Jünglinge mit den Preisfahnen und dem Pritschenmeister eröffnen den Zug. Jungen mit Rosenkränzen geben der Hauptpreisfahne das Geleit. Die ehrlichen Rathsherrn schreiben dem von den Stadtmuskanten geleiteten Zuge der Schützen voran, in welchem bereits zu den Bogens- und Armbrustträgern Büchenschützen sich gesellen, deren Paniermeister die Fahne gar lähn zu schwingen versteht. Die Bilder, welche das 17. Jahrhundert entrollt, sind kriegerischer Natur, sie entspringen dem dreißigjährigen Kriege. Ein geharnischter Reiter trägt ihnen das Berliner Wappen voran. Pikeniere mit langen Piken geleiten in den unbequemen Wagen einherfahrenden Rathsherrn in spanischer Tracht; der Trompeter auf dem Bock versteht gar liebliche Weisen zu blasen. Auch die Knaben mit den Preisfahnen haben auf einem Wagen Platz gefunden. Hinter ihnen rasselt schwerfällig die Kanone daher, vom Büchsenmeister und der Bedienungsmannschaft begleitet. Ein Mohr hat auf ihrer Lafette Platz genommen. Nun erst folgt der Zug der Schützen. Eine zweite Gruppe zeigt die Berliner Schützen aus der Zeit des Großen Kurfürsten. Jagdhornbläser, Fohalträger, Schußanweiser schreiben ihnen voran. Aus dem 18. Jahrhundert entrollen sich uns Bilder aus der Zeit des Soldatenkönigs und Friedrichs des Großen. Jagdhornbläser zu Pferde, denen Knaben mit den Preisfahnen folgen, leiten die erste Gruppe ein. Ein Zug Grenadiere als Stadtsoldaten marschirt einher. Adler- und Fohalträger, sowie der Schreiber eilen zum Schützenplatz. Eine vierpännig gefahrene Faubige mit der Bedienungsmannschaft repräsentiert die kriegerische fredericianische Zeit. Die Friedensjahre versinnbildlichen zwei Schützenzüge von 1770 und ungefähr 1795. Die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts leben in den Figuren auf, welche der Schützenzug der Wiedermeierzeit mit seiner Ueberfülle von Offizieren vorführt. Wir sind bei der Gegenwart angelangt, dem modernen Schützenwesen, das in dem 1861 begründeten deutschen Schützenbunde seine Konzentration findet. Die Geschichte des Bundes kommt in den bisher abgehaltenen Bundeschießen zum Ausdruck. Die zehn Städte, in welchen der Bund bisher seine Feste gefeiert, werden in dem Zuge durch die zehn Brunnenwagen repräsentiert, um welche sich die Mitglieder des Bundes schaaren. Den Keigen eröffnet der Wagen der alten Kaiserkrönungsstadt Frankfurt am Main. Vier weiße Kelter, von Fuhrknechten geführt, ziehen denselben. Den mittleren Theil des Wagens deckt ein prachtvoller Baldachin, unter welchem die Gestalt der „Franko-

furt“ thront. Ihr zu Seite stehen zwei Wagen, vor dem Baldachin hält ein Herold das alte Reichsbanner. In die Zeit Kaiser Karl V. versehen uns auch die Gestalten Frankfurter Rath's- und Kaufherrn mit ihren Frauen und Töchtern, welche hinter dem Baldachin Platz gefunden haben. Den Wagen begleiten die sieben Kurfürsten; die Schützen aus Frankfurt und den beiden Hessen marschieren hinterdrein. Bremen symbolisirt der zweite Wagen in Form eines Hanjasschiffes aus dem 13. Jahrhundert. Vier prächtige Braune in landesüblichem Geschirr, von Booten mit dem Schwefel geführt, ziehen dasselbe. Auf dem Vorderastell stehen drei Reifige in Kettenpanzern, den Schlüssel in den Fahnen. Zimmerleute müssen als Ballast aufgenommen werden, um den Mastbaum beim Passieren des Brandenburger Thores umzulegen. Am Steueruder ruht die Städtefigur von Bremen in gotthischem Gewande. Mittelalterliche Reifige begleiten den Wagen. Die Schützen der Hansestädte und die aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Oldenburg folgen. Die Tiroler Schützen, darunter die Meraner mit ihrer Schützenkapelle leiten zur Wiener Gruppe, welche in die Hofsozietät unter Maria Theresia fährt. Der vorderste Theil des von vier Rappen gezogenen Wagens ist einer Muschel nachgebildet, aus welcher sich das Donauweidchen erhebt und den Klängen der Musik lauscht. Dann erhebt sich, von zwei Greifen gehalten das Wiener Wappen, hinter welchem die Spitze des Stephansthurmes hervorsticht. Zu Füßen des Prinzen Eugen liegen bestiegte Türken. Auf einem Thron, der einer Hofsozietät nachgebildet ist, sitzt Vinobona in der Gestalt Maria Theresia's; rothbefrachte Bakaien halten über ihr den Baldachin. Vor dem Throne hält ein Fuhar Wache. Mozart lehnt mit dem Laßkopf in der Hand an der mit musizirenden Putten geschmückten Hofsozialballustrade. General Laudon und ein ungarischer Magnat sprengen zur Seite des Wagens einher, hinter welchem die österreichischen Schützen marschieren. Den gotthischen Styl des 14. Jahrhunderts zeigt der Festwagen von Hannover; den vier Reiter in Ketten- und Ringelpanzern geleiten. Zwischen einer Fensterarchitektur thront die Hannovera in gotthischem Gewande mit der spitzen Haube, ihr zu Füßen Ebedamen. In der Mitte des Wagens, dessen Balustraden den alten Fries des Rathhauses in Hannover nachbilden, steht Heinrich der Löwe, dem Hannover einen Schußbrief verhandelt. Vier Reifige bewachen einen, den Abschluß des Wagens bildenden Thorbau, die „Lebensgroße“ Ausführung des hannoverschen Stadtwappens. Zwischen den beiden Thürmen schreitet der hannoversche Löwe nach vorwärts einher. An den Wagen schließen sich die Schützen aus Hannover und Braunschweig an. In die Zeit der Freiherrenaffäre führt uns der Wagen der Stadt Stuttgart. Vier Rappen, von Ulmer Fuhrknechten in blauer Blause geführt, ziehen ihn. Im Vordertheil sitzt ein lustiger Geselle auf einem Weinfäß und hält eine mächtige Traube empor. In einer grünen Laube rühn schwäbische „Mädle“ von der Arbeit in Feld und Weingarten aus. Unter einem Baldachin neigt sich die Stuttgartaria, in schwarz-goldenem Fugger-Kostüm, zu einem, die Volkstreue symbolisirenden Knaben herab, der so vertrauensvoll sein Haupt in ihren Schoß birgt, wie einst Eberhard der Greiner, der zu ihren Füßen steht, es gethan. Götz von Berlichingen schüttelt erzählt die eiserne Hand. Den Abschluß des Wagens bildet eine Gruppe von Landleuten, die unter Schwarzwaldbäumen lagert. Neben dem Wagen trolten die sieben Schwaben einher, während hinter denselben sich eine Gruppe von elstfässigen Landsnechten in schwarz-gelbem Kostüm und zwei berittene Elsaß-Lothringerrinnen in Bauerntracht anschließen. Die Schützen aus Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen folgen. Der im Hofsozialstyl gehaltene Wagen von Düsseldorf stellt ein Rheinischiff dar. Fuhrknechte aus der Moselgegend führen die Pferde. Am Bugspriet des in Weiß und Gold gehaltenen Schiffes thront Vater Rhein, den Pokal erhebend. Um den Mastbaum, dessen Segel mit Aab- und Blumengewinden gereift sind, zieht eine Schaar

junger Künstler. Ihm folgen die rheinischen und westfälischen Schützen. Reiter in Rokkam des 17. Jahrhunderts begleiten den im Barockstil gehaltenen, von Isabellen gezogenen Wagen der Stadt München. Das Münchener „Rindl“ ertheilt auf demselben in einer offenen Laube den Biergegen. Albrecht Dürer, umgeben von jungen Künstlern, vertritt die süddeutsche Kunst. Die Monachia ist in die schwarzgelben Farben der Stadt gekleidet, das bayerische Blauweiß repräsentiert die ihr zu Füßen sitzende Ebedame. Hinter dem Baldachin hat sich eine Münchener Bierwirtschaft aufgethan. Das Münchener Bier repräsentiert ein zweiter Wagen mit Brauern und Schefflern; hinter diesem reihen sich die bayerischen Schützen ein. Der Erinnerung an die Bülkerschlacht von 1813 ist der Wagen der Stadt Leipzig gewidmet. Born thront auf demselben die Bipsia, umgeben von den Vertretern der vier Fakultäten in der Amtstracht. Drei Studenten in vollem Wids tragen das Unterstädtbanner. Dahinter erhebt sich ein Obelisk, dessen Vorderseite ein Genius mit der Fackel, der Buchhändlerergreif und die Gule mit dem Buch schmückt. An der Rückseite bekränzen Frauen Kriegstropfäen. Je zwei Burschenschaftler und Sipower Jäger begleiten den Wagen, welchem die sächsischen Schützen folgen. Nun schaltet sich in den Zug ein berittenes Musikkorps in der Uniform der Ansbach-Bayreuther Dragoner des vergangenen Jahrhunderts, dem der Central-Ausschuß des Bundeschießens folgt. Frankfurt am Main hätte der neunte Wagen wiederum gelten sollen, um aber eine Wiederholung zu vermeiden, ist derselbe zum Germania-Wagen ausgestaltet, welcher die Verknüpfung des alten mit dem neuen Reiche symbolisiren soll. Der Wagen wird von sechs Schimmeln gezogen, die von alten Germanen geführt werden. Auf einem künstlichen Felsen, der die Inschrift: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ trägt, steht Germania in der Gestalt Tusnelba's und zeigt die Kaiserkrone Germanen, der zu ihren Füßen im Schatten einer jungen Eiche ruht. Diese in ihrem Geiß die Wappen aller Bundesstaaten tragend, wächst aus einem alten Eichenstumpf hervor. Von dem Vordertheil des Wagens weht das Banner des Schützenbundes, das von Frankfurter Schützen und je zwei Schützen der anderen, der bisherigen Bundesfeststädte geleitet wird. Das Festpräsidium, Deputation der Städte u. s. w. folgen. Den Abschluß der glänzenden Wagenreihe bildet der Wagen der Stadt Berlin. Wagen mit dem Stadtwappen führen die sechs Rappen, welche den Wagen ziehen. Unter einen reich decorirten Baldachin steht Verolina in die Farben der Stadt (schwarz-roth-weiß) gekleidet. Auf dem Wagen sitzt Friedrich der Große auf einer Trommel, hinter ihm der große Kurfürst und Friedrich Wilhelm I., um welche sich Soldaten ihrer Zeit lagern. Eine Friedensgöttin breitet die Friedenspalme über die alten Krieger. Die Generale Derfflinger, Fieten, Seydlitz, Blücher begleiten den Wagen. Als beim Rathhause das Bundesbanner diesem Wagen anvertraut wurde, übernahmen Berliner Schützen dessen Bewachung. Ein Musikkorps, die in den Zug nicht eingeoroneten Schützen, die Fahnen der Spalier bildenden Vereine u. s. w. beschloßen den Zug. —

Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. Juli. Der neuernannte Leiter des Provinzialmuseums unserer Provinz, Herr Dr. Julius Schmidt aus Sangerhausen ist bereits in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Eine der Hauptaufgaben seines Amtes erblickt der neue Direktor in einer Durchforschung der in unserem Provinzialgebiet und den benachbarten Landesheilen enthaltenen öffentlichen und privaten Alterthumsammlungen, von deren Inhalte er Zeichnungen und Photographien, sowie plastische Nachbildungen für unser Provinzialmuseum anfertigen zu lassen beabsichtigt.

† Halle, 8. Juli. Unglaublich, aber — nicht unmöglich! Die „Halle'sche Btg.“ schreibt: Von der Truppe der Samsaträger, die zur Zeit im Café David sich produzirt, sind, wie wir erfahren,

gestern Abend oder heute in aller Frühe die Zeit ist noch nicht festgestellt, zwei Mitglieder auf und davon gegangen. Doch scheint es nicht der Drang nach Freiheit gewesen zu sein, der die gekräuterten Söhne der Sibirsee hinwegtrieb, sondern, so sonderbar es klingt, die Liebe, die Liebe zu einer weißen Schönen, die am gefrigen Abend ein auffallendes Interesse für einen der Samoaner an den Tag legte und ihrer Zuneigung für denselben durch die Debatation eines Ringes bereiten Ausdruck gab. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die junge Dame sich der Flucht der beiden angeschlossen hat und vermuthet, daß die Flüchtlinge sich nach Leipzig gewendet haben. Ihre Verfolgung ist insofern schwierig, als eine Wiederergreifung, wenn wir recht unterrichtet sind, nur durch das Einschreiten des amerikanischen Consuls in Leipzig rechtlich möglich ist. Ueber die extravagante junge Dame haben wir noch nichts Näheres in Erfahrung bringen können, doch läßt ja schon dieser standalöse Schritt — tief bilden. Bisher überließ man dergleichen Verwickelungen den Engländerinnen.

† Raumburg, 6. Juli. Während wir noch bis vor wenigen Tagen gehofft hatten, im nächsten Jahre gemeinsam mit unserer Artillerie-Garnison den Tag feiern zu können, wo diese ein halbes Jahrhundert in unserer Stadt sich befindet, traf gestern die allseitig mit tiefem Bedauern aufgenommene Nachricht ein, daß die reizende Arbeit am 1. October nicht nur theilweise, sondern ganz von hier verlegt werden wird, und zwar zwei Batterien nach Wittenberg, eine nach Düsseldorf; die Aussicht und Hoffnung auf Ersatz besteht immer noch, doch würde unter diesen Umständen es sich wohl nicht um Artillerie, sondern um Infanterie handeln. — Der Aufsichtsrath der Raumburger Braunkohlengesellschaft beschloß 6 Procent Dividende zu vertheilen.

† Reiz, 4. Juli. Der Kohlenversand aus dem Neuwelziger Revier betrug im Mai d. J. auf der Altenburg-Beitzer Eisenbahn 22.900 Tonnen gegen 22.300 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres.

† Eisleben, 5. Juli. Die gestern Abend von Seiten der hiesigen antisemitischen Partei im Mansfelder Hof einberufene Versammlung war sehr zahlreich besucht. Der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Otto Bödel aus Warburg hielt einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Einrichtung des Reichstages, die Beschlußfassung der einzelnen Fractionen, die verschiedenen Parteien u. s. w. Der vom Reichstag her genügend bekannte Redner berührte hierbei auch die Arbeiterbewegung, die verschiedenen Strömungen der socialdemokratischen, antisemitischen und sonstigen Parteien und besprach das Buchergesetz, die Börsenspekulationen und die Concurssordnung, sowie das projectirte Gesetz über den Befähigungsanwachs, Herabsetzung der Gerichtskosten und Anwaltsgebühren. Zum Schluß betonte der Redner, daß seine Partei treu zu Kaiser und Reich stehen und stets für das Wohl des Volkes eintreten werde und brachte ein Hoch auf S. M. den Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Mit dem Gesänge der Nationalhymne wurde die Versammlung geschlossen.

† In den Tagen vom 20. August bis 1. September d. J. wird in Schönebeck der 3. Hauptverbandstag des Feuerwehverbandes der Provinz Sachsen, verbunden mit einer Ausstellung von Feuerwehrgeschäften und Utenilien stattfinden.

† Götensleben, 3. Juli. Der aus dem hiesigen Gefängniß ausgebrochene Einbrecher Schmidt hat sich, nach dem „Br. Zgl.“, in vergangener Nacht in einem Zimmer der Arbeiterkafeteria der Zuckersabrik in Ofleben in dem Augenblick erhängt, als der von hier herbeigerufene Gensdarm zu seiner Verhaftung schreiten wollte. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

† Lauterberg, a. Harz, 2. Juli. Es war gestern ein festlicher Tag für unseren Kurort, der Begrüßungstag für den heimgekehrten Ehrenbürger, Reichstagsminister Major v. Wisemann. Schon als derselbe Nachmittags 4 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ankam, empfing ihn mit begeistertem Ruf eine große Volksmenge, die Stadt trug reichen Fahnen Schmuck. Herr von Wisemann nahm Wohnung bei seiner hier an-

sässigen Mutter, er wird muthmaßlich längere Zeit hier verweilen. Für den Abend war ein imposanter Fackelzug vorbereitet, an demselben theilnehmten fast alle Gewerke, Korporationen, Vereine, Kurgäste und die Vertretung des Baderortes; es war gegen 9 Uhr, als der festliche Zug am Hause der Frau Regierungsrath Wisemann, Promenade, eintraf. „Sei begrüßt durch unser Lied“ stimmten zunächst die vier im Zuge befindlichen Liebertafeln an. Demnächst nahm Rector Hoff das Wort zu herzlichem Begrüßungsrede; die Thaten Wisemann's feiernd, schloß er mit jubelnd aufgenommenem Hoch auf diesen. Tief bewegt dankte der Gefeierte, gab der Hoffnung Ausdruck, längere Zeit hier verweilen zu dürfen, gedachte des Bandels im deutschen Imperium, während er im fernem Erdtheil weilte, und brachte ein dreifach Hoch dem jungen, thatkräftigen Kaiser, der Deutschlands Geschicke lenke. Brausend wiederholte das im Harz, die Musik setzte mit der Nationalhymne ein und die Liebertafeln sangen: „Nimm deine schönsten Melodien“. Alsdann sprach der Vorsitzende des südbanoverschen Kriegerbundes, Müller-Göttingen; er gedachte der hohen militairischen Verdienste und Erfolge Major v. Wisemann's und überbrachte ihm die Ehrenmitgliedschaft des Kriegerbundes. Dem Vaterlande galt sein Hoch und man sang: „Deutschland, Deutschland über Alles.“ Im Verlaufe der Ovation überreichte eine Deputation der gesammten Ortsvertretung dem hochverdienten Manne einen Lorbeer- und Eichenkranz mit Schleife und der Inschrift „Die Bürgerschaft Lauterberg's.“

† Jena, 4. Juli. Ein wohl einzig dastehender Vorgang hat sich in dem hiesigen freisinnigen Verein abgepielt. In der letzten Versammlung desselben gingen die Ansichten der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner über den Inhalt der von dem Abg. Wisser hinsichtlich der Militäraufgabe gegebenen Vorschläge weit auseinander, endlich versicherte einer der Führer auf das bestimmteste, der Abg. Wisser habe sich verpflichtet, gegen jede Erhöhung der Militärlasten, also auch gegen die neue Militärvorlage zu stimmen. Es wurde darauf beschlossen, den Abg. Wisser aufzufordern, „seinem Versprechen gemäß gegen die neue Militärvorlage zu stimmen.“ Auf diese Aufforderung ist aus Berlin die Antwort eingetroffen, daß der Abg. Wisser ein solches Versprechen gar nicht gegeben habe. Es wurde eine Durchsicht der Vereinsacten vorgenommen und diese hat ergeben, daß der Abgeordnete sich vielmehr den Vertrauensmännern und dem Vorstand des Vereins gegenüber verpflichtet hat, die „Fortentwicklung unserer Wehrkraft bis an die Grenzen der physischen und öconomischen Möglichkeit zu unterstützen!“ Darob nun ein allgemeines Erstaunen und Entrüstung der Wähler des Herrn Wisser über Vorstand und Vertrauensmänner, deren Organ sich bemüht, den Zorn auf den Abg. Wisser abzulenken, während dieser durch Eintreten für die Militärvorlage doch nur erfüllt hat, was er versprochen. Da er auch noch für die Kolonialvorlage gestimmt hat und wahrscheinlich auch gegen den Antrag, die Getreidezölle allein herabzusetzen, stimmen wird, so kann man sich wohl vorstellen, welche Enttäuschung seinen Wählern durch die demokratischen Autoritäten, die seine Wahl betrieben haben, bereitet worden ist. Die letzteren lassen dem Abgeordneten, den sie auf 5 Jahre gewählt haben, schon heute, vier Monate nach der Wahl, erklären, daß es mit der Freundschaft auf immer vorbei sei. Sic transit gloria mundi!

† Falkenberg, 2. Juli. Eine Mordthat erregt die Bewohner unseres Ortes. Bei einem hiesigen Schankwirth besand sich, wie die „Post. Ztg.“ meldet, ein junges, hübsches Mädchen im Dienst, mit dem der Einwohner Heinicke ein Verhältnis angeknüpft hatte. Das Dienstmädchen Auguste Schulz drängte nun von Jahr zu Jahr den Heinicke um die Erfüllung seines Eheversprechens. Da das Mädchen jedoch arm war, hatte Heinicke die Absicht, sich von ihr los zu sagen, und da alle dahingehenden Versuche fruchtlos waren, faßte er den entsetzlichen Plan, die Schulz zu ermorden. Er lockte sie deshalb am Abend des Sonntags in die nach Pötschen zu belegene Feldmark und dort vollzog er die grausige That. Allem Anschein nach hat er, während er das Mädchen liebste, plötzlich mit den Händen dessen Hals

gewürgt, bis sein Opfer betäubt geworden war. Sodann hat er mit einem schweren Gegenstand den Kopf des Mädchens durch furchtbare Schläge zerrümmert. Nachdem er sich dann von dem Tode der Unglücklichen überzeugt, schleppte er die Leiche nach dem Geleise der Adro-Dahmer Sekundärbahn, um so den Anschein zu erwecken, daß die Schulz durch Ueberfahren ihren Tod gefunden habe. Bevor aber ein Zug die verhängnißvolle Stelle passierte, wurde die Leiche entbet. Nach vollbrachter That begab sich der Mörder nach Pötschen in den dortigen Gasthof. Am Montag früh wurde er in der Drischast Bickel verhaftet. Der Mörder befindet sich im Ludauer Gefängniß.

† Einen ganz besonderen Selbstermordversuch vollführte auf dem Friedhofe in Osnabrück ein etwa 50 Jahre alter Herr aus Bremen. Er hatte sich eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und sie entzündet. Nach der Explosion sprang der Selbstmörder plötzlich auf und rannte in rasenden Sprüngen eine Strecke weit quer über die Gräber dahin, wo er schließlich zusammen nach Hingueilende Arbeiter fanden den Unglücklichen in einem furchtbaren Zustande, der Oberkiefer war zerprengt, während das Kinn und der Unterkiefer vollständig fortgerissen waren, und die Zunge herausgerissen am Halse herabhängt. Dabei war der so entsetzlich Verwundete bei vollem Bewußtsein. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er nach mehreren Stunden von seinen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde. Die Beweggründe zu der That sind unbekannt.

† Wauzen. Ein Unglücksfall, welcher leicht weittragende Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich am Vormittag des 1. Juli in der 12. Stunde am Neubau der Marien- und Martenkirche am Albertsplatz. Durch den herrschenden, ziemlich heftigen Westwind gerieth nämlich der hölzerne Oberbau des Thurmes ins Schwanken und stürzte die 36 m hohe hölzerne Thurmpyramide unter donnerähnlichem Krachen herab, wodurch auch das Dach der Kirche nach der Ostseite zu durchgeschlagen wurde. Der entstandene Schaden dürfte sich auf mehrere Tausend Mark belaufen. Leider hat dabei ein Arbeiter den rechten Vorderarm gebrochen und ein Maurerlehrling am Kopfe und an der rechten Hand nicht unerhebliche Verletzungen erlitten.

† Dresden. Die berühmte Sächsische Gemüthlichkeit hat sich wieder einmal in ihrem vollen Glanze einem Gesangenen gegenüber bewährt, welcher in Berlin bingefest gemacht und einem Sächsischen Transporteur zur Ueberführung nach Dresden übergeben worden war. Der Gesangene war ein gewisser Adolph Gustav Kobus aus Spremberg, der unter dem Namen v. Ohlau in Dresden eine Stelle als Diener angenommen und sodann seinen Herrn arg befohlen hatte. Er war dann aus Dresden entwichen und auf Requisition der Sächsischen Behörden, wie gesagt, in Berlin festgenommen worden. Der zu seiner Abholung entsandte Sächsische Transporteur war mit dem Gesangenen am Sonnabend in Dresden angekommen. Dort hat nun Kobus seinen Transporteur dazu zu bewegen gesucht, mit ihm in ein Restaurant zu gehen. Abends 7 Uhr kam der Arrestant, ein junger, anständig gekleideter Mann, mit dem Gerichtsbienner nach dem Tivoli-Restaurant. Hier ließ er sich Tinte und Feder geben, um, wie er angab, sofort mittelst Dienstmann seine Braut herbeizuholen zu lassen. Diefelbe traf auch alsbald ein, und nun ließ der Arrestant seine vorher geeignete Schächternheit fallen und bestellte eine Flasche Chateau mont rose, zwei Flaschen Bordeaux und Gänsebraten u. s. w. so daß binnen kurzer Zeit eine Beche von über 20 Mk. angewachsen war, die jedenfalls von der Braut bezahlt worden ist. Nachher ging aber die fröhliche Gesellschaft fort, vornehm der Gerichtsbienner mit einem Herrn, der sich auch als Verwandter des Verbrechers hinzugesellt hatte, hinterdrin der Arrestant mit seiner Braut, und in der Nähe der Albrechtstraße hat dann der Arrestant Gelegenheit gefunden, zu entfliehen, wenigstens ward von dem Paare bisher nichts mehr gesehen. Man scheint also vollständig planmäßig vorgegangen zu sein.

Redaction. Schulvorfesendruck u. Verlag von W. Leibholz in Merseburg, (Mend. Schulplatz 5.)